

AL INFO

www.al-zh.ch


Hotel Suff Zürich.

Die Gebühren im Grand Hotel Suff sind angepasst worden. Oder doch nicht?

Manuela Schiller berichtet auf **Seite 2**

Mit Biss!

Wahlen 2014

Christina Schiller und Ezgi Akyol kandidieren für die AL als Spitzenkandidatinnen. Im Interview mit Anna Klieber auf **Seite 4/5**

Ausbau Lagerstrasse – so nicht:

Spekulative Bundes-Bahnen?

Mit high-tech Bauten und überteuerten Wohnungen verdient sich die SBB eine goldene Nase. Und will jetzt noch 9 Millionen Franken von der Stadt für einen Landstreifen zur Verbreiterung der Lagerstrasse. Am 24. November wird abgestimmt.

Richard Blättler | **Die Schweizerischen Bundesbahnen SBB, gegründet 1902, sind eine Erfolgsgeschichte.** Ein Staatsbetrieb, der bis zur Jahrtausendwende den weltweit besten öffentlichen Verkehr geschaffen hat. Daneben war die SBB ein sozialer Arbeitgeber und baute günstige Wohnungen für die Familien ihrer Angestellten.

Exorbitante Profite der SBB Immobilien

Mit der Verlegung der Sihlpost und der unterirdischen Erweiterung des Hauptbahnhofes sind zentral gelegene Areale frei geworden. Land, das die Nordostbahn den Gemeinden Aussersihl und Zürich vor 150 Jahren abgenommen hat, kann die SBB AG heute für Traumpreise von bis zu CHF 26931.– pro m² verkaufen. Allein mit dem Teilverkauf an die UBS hat sie 200 Millionen kassiert. Heute baut die SBB keine günstigen Wohnungen für ihre Angestellten mehr. Sie vermietet in der Europaallee 3.5- und 4.5-Zimmer-Wohnungen für bis zu CHF 5885.–. Das kann und will sich wahrscheinlich nicht mal

der Leiter der SBB Immobilien leisten.

SBB damals und heute

Der Kanton Zürich finanziert mit 677 Mio Franken einen Drittel der Kosten für die Durchmesserlinie und den Bahnhof Löwenstrasse. Beim Bahnhof Oerlikon baut die Stadt Zürich für 150 Mio Franken zwei neue Unterführungen. Die SBB, der Kanton und die Stadt sind seit langem Partner und haben immer wieder Vereinbarungen gefunden, die allen dienen, so wurde etwa die Postbrücke zur Hälfte von der SBB finanziert. Das war allerdings 1926.

Heute verlangt die SBB AG 8.8 Millionen für einen Streifen Land, den sie gar nicht bebauen kann und den die Stadt Zürich braucht, um der Lagerstrasse ein repräsentatives Aussehen zu geben.

Referendum Lagerstrasse: die Rolle der SBB politisch hinterfragen

Dagegen hat die AL erfolgreich das Referendum ergriffen. Dabei geht es nicht nur um die 9 Millionen für die Lagerstrasse. In Kürze wird wieder Land der SBB umgezont an

der Zollstrasse. Hier besteht die Chance, dass nicht nur die SBB profitiert, sondern auch bezahlbarer Wohnraum entsteht. Dafür müssen wir die Rolle der SBB politisch hinterfragen und eine echte gegenseitige Partnerschaft einfordern. Es darf nicht sein, dass die SBB mithilft, die «ortsüblichen Mietpreise» derart in die Höhe zu treiben, dass Angestellte, Arbeitende und Familien aus der Stadt in die Agglomeration verdrängt werden. Wenn nur noch der Markt bestimmt, wird das Zentrum von Zürich zur anonymen Zone. Wenn wir weiterhin auf einer Durchmischung bestehen und unsere demokratischen Mittel nutzen für eine faire Partnerschaft, dann bleibt Zürich die lebendige Stadt, die wir alle schätzen. Ein Nein zur Lagerstrasse öffnet den Weg zurück zu Verhandlungen im Interesse aller.

AL FINANZEN

Wolff bleibt Wolff. Und Wolff bleibt. Dank deiner Spende auch weiterhin mit Biss. Vielen Dank.
Alternative Liste Zürich,
PC 87-63811-5 Vermerk «Wolff»
IBAN: CH53 0900 0000 8706 3811 5



Manuela Schiller ist im Komitee Hotel Suff – so nöd.

Hotel Suff am Torkeln

Manuela Schiller | In einem Pilotverfahren hat der Statthalter am 16. August 2013 die Gebührenauflage von CHF 950.– für einen mehr als dreistündigen Aufenthalt in der Zentralen Ausnüchterungsstelle (ZAS) aufgehoben. Er erachtet höchstens eine Gebühr von CHF 300.– bis 350.– (Tarif für 24 Stunden Gefängnis) als gerechtfertigt. Der Stadtrat hat beschlossen, den Entscheid zu akzeptieren. Polizeivorstand Wolff hat per 17. September 2013 die Kosten angepasst. Es gibt neu eine erste Gratisstunde für Abklärungen und dann drei Tarife je nach Dauer des Aufenthaltes (Fr. 450.–/520.–/600.–). Eine Rückerstattung der zu viel bezahlten Kosten an die über Tausend Betroffenen lehnt der Stadtrat ab. Das Komitee, das die Einführung und die Höhe dieser Gebühren von Anfang an bekämpft hat, ist nur teilweise zufrieden. Die meisten, die in der ZAS landen, dürften längere Zeit dort verbleiben; damit wird wohl fast immer der höchste Ansatz zur Anwendung kommen. Dieser ist doppelt so hoch wie der vom Statthalter als zulässig erachtete Tarif. Man kann davon ausgehen, dass damit weiterhin keine Rechtssicherheit geschaffen worden ist.

Kaum einer säuft sich zu Tode
Entgegen den Vorstellungen in der Öffentlichkeit sind uns praktisch keine Fälle bekannt, wo die Einweisung wegen Eigengefährdung erfolgte. Sturzbetrunkene, die in ihrer eigenen Kotze liegen, im Delirium sind und vor dem Tod gerettet werden müssen, sind die seltene Ausnahme. Viele sind be-

Teurer Raum in Zürich – eine Zelle im Hotel Suff

soffen und fallen negativ auf, verhalten sich gegenüber Polizei oder Sanität renitent und respektlos. Einige werden gewalttätig. Gegen sie wird ohnehin ein Strafverfahren eröffnet. Früher wären sie im Polizeigefängnis gelandet, hätten dort übernachtet und am anderen Tag einen Strafbefehl in die Hand gedrückt erhalten. Heute gibt es für sie die ZAS und die entsprechende Rechnung als Supplement.

Kafkaesker Rechtsweg für Gäste aus dem Kanton

Seit Januar 2013 darf auch die Kantonspolizei Betrunkene in die ZAS zuführen. Das sind einerseits Personen, die im HB Zürich aufgegriffen werden, andererseits Leute aus dem ganzen Kanton. Für sie eröffnet sich ein äusserst kostspieliger und labyrinthischer Rechtsweg. Sie erhalten die gleiche Rechnung von der Stadtpolizei. Wenn sie dort Einsprache erheben, erfahren sie, dass zunächst das Zwangsmassnahmengericht entscheiden muss, ob sie überhaupt rechtmässig ein Polizeigewahrsam genommen wurden. Diesen Entscheid können sie an die Beschwerdekammer des Ober-

gerichts weiterziehen. Ist das rechtskräftig geklärt, geht die Sache zur Behandlung der Kostenfrage wieder retour an den Stadtrat. Kürzlich hat auch die Gemeinde Schlieren mit der Stadt eine Zuführ-Vereinbarung für ihre 2–3 Fälle pro Jahr abgeschlossen. Andere Städte mit Gemeindepolizeien könnten folgen – mit einem möglicherweise nochmals anderen Rechtsweg. Das Ganze wird immer absurder. Besonders stört das Komitee, dass eine rot-grün regierte Stadt dabei eine Schrittmacherrolle einnimmt. À suivre.



ALPAROLEN

Abstimmungen vom 24. November 2013

Beschlüsse der VV vom 24. September
BUND

1:12 Für gerechte Löhne JA

Familieninitiative – Steuerabzüge auch für Eltern die ihre Kinder selber betreuen. NEIN

Bundesgesetz: Abgabe Nationalstrassen NEIN

KANTON

keine Abstimmungen

STADT ZÜRICH

Ausbau Lagerstrasse NEIN

Änderung der Gemeindeordnung – Neuregelung des Büros des Gemeinderats JA



Dayana Mordasini führt das AL Sekretariat

Richard Wolff im Interview

ALBUCHTIPP

Niklaus Scherr empfiehlt



Barbara Lukesch: «Es ist ein Wunder, dass es funktioniert hat». Xanthippe. ISBN 978-3-95228688-5.

Als der radikale Linke Hanspeter Uster 1990 in Zug – dank dem geltenden Proporzwahlrecht

– in den Regierungsrat gewählt wurde, war die Überraschung perfekt. Und der Schock für Chnuspí, als ihm die Bürgerlichen die Polizei übertrugen, in der – allerdings vergeblichen – Erwartung, ihn damit kaltzustellen. Wie kommt ein Linker mit dem Polizeidepartement zurecht? Wie und wo kann man Kompromisse machen, ohne zum bürgerlichen Mitläufer zu werden? Wie kann man seine politische Identität wahren? Im Gespräch mit Barbara Lukesch zieht Uster nach 16 Jahren Regierungsarbeit Bilanz. Das Buch ist schon vor längerer Zeit erschienen. Gekauft und mit Interesse gelesen habe ich es natürlich aus sehr aktuellem Anlass.



Jürgen Schmidt: August Bebel – Kaiser der Arbeiter. Rotpunktverlag. ISBN: 978-3-85869-538-3

Zum 100. Todestag ist die informative Biografie erschienen.

August Bebel – heute vielen unbekannt – war die charismatische Leitfigur der deutschen Arbeiterbewegung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Parallel zu seinem individuellen Werdegang beschreibt Schmidt die Entstehung und den beispiellosen Aufstieg der deutschen Sozialdemokratie, den auch Bismarck mit seinen Verbotsgesetzen nicht verhindern konnte. Auch Zürich spielte für Bebel eine wichtige Rolle. In Küsnacht hatte er eine Villa, wohin er sich zurückzog, und auf dem Friedhof Sihlfeld ist er beerdigt. Und in Zürich wurde während des Sozialistengesetzes der «Sozialdemokrat» gedruckt. Zusatztipp: Bebels Autobiografie «Aus meinem Leben».

Wichtiges erkennen

Dayana Mordasini | **Die Überraschung war gross, als dem neu gewählten Stadtrat Richard Wolff das Polizeidepartement übertragen wurde.** Das Wunschdepartement war es nicht, doch 100 Tage nach seinem Amtsantritt an der Pressekonferenz vom 17. September hat er deutlich gemacht: Er ist im Amt angekommen und fühlt sich auch wohl dabei. Unkenrufen zum Trotz hat er seine Sache bisher sehr gut gemacht. Wer kann schon von sich sagen, dass er gerade am allerersten Arbeitstag an einer neuen Arbeitsstelle eine heikle Aufgabe zu lösen hat?

Wie war das für dich, vor die Medien zu treten und Bilanz zu ziehen?



Ich war nervös vor der Pressekonferenz. Weniger in Bezug auf das was ich sagen wollte, da fühlte ich mich sicher, nervös eher in Bezug auf die Fragen, die kommen würden.

Ich war dann erleichtert zu sehen, dass die Medien fair sind, dass ich als gewählter Vertreter anerkannt bin und dass sie nicht mehr darauf aus sind, mich in die Pfanne zu hauen, wie das während des Wahlkampfs schon zu spüren war.

Was ist die grösste Veränderung in deinem Leben, seit du Stadtrat bist?

Die Arbeitszeit und die Kadenz der Ereignisse haben deutlich zugenommen. Auch abends und teilweise am Wochenende ist meine Präsenz erwünscht. Einmal pro Woche gehe ich die Berge von Ein-

ladungen durch und entscheide, was interessiert mich, wo ist meine Präsenz von strategischer Bedeutung. Gezielt auszuwählen ist eine grosse Herausforderung, nein zu sagen ebenso, denn es ist mir wichtig, dass ich fit bleibe, ein ausgebrannter Stadtrat nützt niemandem.

Wie ist das jetzt mit den Kleidern? Ist dieser äusserliche Veränderungsprozess ganzheitlich oder kommst du auch hin und wieder mit den knall grünen Hosen ins Büro?

Die grünen Hosen trage ich noch. Es gibt schon Anlässe, an denen man auffällt, wenn man keine Kravatte trägt, aber für mich ist es eher ein Zeichen, es könnte doch auch legerer sein. Kleidung ist aber auch ein Symbol des Respekts, Rücksicht auf Traditionen und Sensibilitäten anderer. Mein Auftreten und damit auch mein Äusseres ist Teil meines Amtes. Zudem erleichtert es mir den Zugang zu anderen, denn durch Anpassung im äusserlichen Auftritt, kann ich meine inneren Werte bewahren, da ich nicht aufgrund meiner Kleidung beurteilt werde und meine Kompetenz doppelt beweisen muss. Ich bin der Chef und der Chef darf zwar fast alles. Indem ich meine Garderobe erweitert habe, zolle ich Respekt gegenüber diesem Amt, von dem die Repräsentation ein wesentlicher Teil ist.

Chef sein, was heisst das, wie hast du dich eingelebt?

Die Antwort darauf in der Fortsetzung des Interviews mit mehr Inhaltlichem zur Arbeit von Stadtrat Wolff auf Richard-Wolff.ch.



Anna Klieber ist Vorstandsmitglied der AL-Zürich

Wahlen 2014

Prenez place mesdames!

Im Februar 2014 wählt Zürich den Gemeinderat und den Stadtrat neu. Die AL hat ein klares Ziel: sie will wachsen. Die Wahl von Richard Wolff in den Stadtrat hat bewiesen: die AL kann mobilisieren. Und sie hat kompetente Frauen für die Spitze.

Anna Klieber | **Die AL-Fraktion möchte mindestens zwei Sitze hinzugewinnen, damit sie ab 2014 mit sieben Sitzen im Städtzürcher Parlament vertreten ist.** Die dafür eingesetzte Findungskommission hat zu die-

dem sie möglichst Spitzenplätze einnehmen. Unterstützt wird dies durch Zebralisten, wo sich Frauen und Männer abwechseln. Das Ergebnis dieser Bemühungen: sechs junge Frauen und vier Männer sind auf den zehn Spitzenplätzen.

Überzeugung bin ich mit 17 in die JuLiA eingetreten. Seit längerer Zeit bin ich regelmässig bei der AL dabei. Am Anfang fiel mir das Mitmachen nicht leicht. Ich habe zwar interessante Menschen kennen gelernt und auch inhaltlich viel profitiert, doch auf die Dauer machte es nicht viel Lust an Versammlungen zu gehen, wo die meisten meine Eltern oder Grosseltern hätten sein können. Mittlerweile hat es aber allgemein mehr junge Leute und mehr Frauen in der AL. Wir werden ernst genommen und können uns einbringen.

Ezgi: Durch das politische Engagement meines Vaters kam ich schon sehr früh mit der AL-Politik in Berührung. Zuerst einmal interessierte ich mich aber eher für internationale Themen wie z.B. den Nahen Osten. Ich merkte schnell, dass man global denken, aber lokal handeln muss. Seit einem Jahr bin ich nun in der Autonomen Schule Zürich (Siehe auch ASZ-Artikel Seite 6) engagiert, das hat mich mehr auf lokale Themen gebracht. Auch in meinem Alltag als Studentin bin ich immer wieder damit konfrontiert. So habe ich es selber erlebt, wie schwierig es ist, mit einem tiefen Einkommen eine bezahlbare Wohnung in der Stadt zu finden.



Christina Schiller und Ezgi Akyol bei der Nomination als Spitzenkandidatinnen an der VV vom 24. September 2013. Sie werden an der Gemeinderatswahl 2014 für die AL im Kreis 9 und 4/5 an der Spitze stehen.

sem Zweck ein paar Grundsätze aufgestellt: Kandidatinnen und Kandidaten sollen möglichst dort aufgestellt werden, wo auch ihr Lebenszentrum ist, damit sie den Wahlkampf im eigenen Stadtkreis bereichern können. Einzelne Quartiergruppen leisten dazu bereits jetzt wertvolle Arbeit. Weiter werden Frauen gezielt gefördert, in-

In den nächsten AL-Info Ausgaben werden die SpitzenkandidatInnen portraitiert. Den Auftakt machen Christina Schiller und Ezgi Akyol.

Wieso kandidierst du für die AL als Spitzenkandidatin?

Christina: Schon als Kind wurde ich an verschiedene AL-Anlässe mitgeschleppt. Bewusst und mit

Was werden deine politischen Schwerpunktthemen sein?

Christina: Als Jus-Studentin inte-



Ezgi Akyol und Christina Schiller sind AL-Spitzenkandidatinnen

ressieren mich vor allem Themen wie Repression und Grundrechte. Aktiv war und bin ich unter anderem gegen das Hooligankonkordat sowie die Zentrale Ausnüchterungsstelle. (Siehe auch ZAS-Artikel Seite 2)

Ezgi: Am meisten beschäftigt mich die menschenverachtende Migrations- und Asylpolitik der Schweiz. Ich würde mich im Gemeinderat für ein kommunales Wahl- und Stimmrecht einsetzen und für verbesserte Unterbringungskonditionen für Asylsuchende kämpfen. Ein Dorn im Auge sind mir auch die immer wieder vorkommenden rassistisch motivierten Polizeikontrollen. Ich würde mich im Allgemeinen für ein offenes Zürich einsetzen.

Wo siehst du den dringendsten Handlungsbedarf für Zürich?

Christina: Rayonverbote, Videoüberwachung und Drohneneinsätze – diese Entwicklung muss genau beobachtet und falls nötig politisch bekämpft werden. Chancengleichheit in Bildung und der Erhalt von Freiräumen sind weitere Themen, die wichtig für Zürich sind.

Ezgi: Der gemeinnützige Wohnungsbau steht zwar auf der politischen Agenda von Zürich, ist aber bei weitem noch nicht genügend umgesetzt. Die zunehmende Gentrifizierung treibt immer mehr Menschen aus der Stadt heraus, wodurch auch die Lebensqualität in Zürich abnimmt. Chancengleichheit in der Bildung, auf dem Arbeitsmarkt und im Wohnungsmarkt muss gesichert sein.

Wie könnt ihr Menschen aus eurer Generation ansprechen?

Christina: Die AL hat bereits bis anhin viele Themen aufgegriffen,

die junge Leute in der Stadt Zürich interessieren sollten. Ich glaube nicht, dass meine Generation sich nur durch junge Menschen angesprochen fühlt, sondern durch die entsprechenden Thementaten.

Ezgi: Ich denke, dass sich junge Menschen ohnehin schon von der AL angesprochen fühlen. Zahlbare Mieten, Velowege, für alle zugängliche Bildung – das sind alles Themen, die auch den Alltag von jungen Menschen prägen.

Was bedeutet es für dich, dass die AL einen eigenen Stadtrat stellt?

Christina: Aus meinem Bauchgefühl heraus würde ich zurzeit lieber in einer Partei politisieren, die keinen Stadtrat stellt. Ich bin skeptisch, ob der richtige Weg für die AL im Moment die Regierung ist. Wobei es schwierig ist einzuschätzen, wie sich die AL als Regierungspartei weiterentwickelt, da erst ein paar Monate vergangen sind. Dennoch unterstütze ich Richi und seine Wiederwahl.

Ezgi: Die AL und ihre Positionen sind zurzeit noch in aller Munde. Viele sind begeistert davon, dass die AL jetzt auch in der Exekutive vertreten ist und haben neue Hoffnung geschöpft. Ich musste jedoch auch feststellen, dass viele (gerade aus linken Kreisen) noch sehr skeptisch sind und befürchten, dass die AL ihre Eigenständigkeit verlieren wird.

Wir wünschen Ezgi und Christina einen erfolgreichen Wahlkampf. Bis zu den Wahlen werden an dieser Stelle im AL-Info die SpitzenkandidatInnen vorgestellt.

AL WAHLEN

Christina Schiller (Kreis 9)

Geboren am 04. Juni 1989 und aufgewachsen in Zürich Albisrieden.

Sie ist von Beruf Jusstudentin und Mitglied im MVZ, bei der Syndicom, sowie im Vorstand des 1.Mai-Komitees und natürlich in der AL und JuLiA. **«Ich werde mich dafür einsetzen, dass die AL trotz allem renitent und eine Alternative bleibt, dass wir kein billiger Abklatsch der SP oder Grünen werden und dass der Slogan «AL – Mit Biss» nicht einfach eine leere Floskel wird».**

Ezgi Akyol (Kreis 4/5)

Geboren am 11. September 1986 und aufgewachsen in Zürich. Sie studiert Politikwissenschaften an der Universität Zürich, arbeitet nebenbei als Sekretärin in einer Anwaltskanzlei und macht ein Praktikum bei einer Zeitung für Migranten in der Schweiz. Seit einem Jahr moderiert sie Deutschkurse an der Autonomen Schule Zürich. **«Ich stehe ein für eine Schweiz in der alle, die hier leben, die gleichen Rechte und Pflichten haben. Für eine Schweiz, in der Chancengleichheit in der Bildung, auf dem Arbeitsmarkt und im Wohnungsmarkt gesichert ist».**

Alle SpitzenkandidatInnen auf al-zh.ch/Wahlen-2014

AL INITIATIVE

Bezahlbare Kinderbetreuung für alle!

Die AL lanciert die kantonale Initiative «Bezahlbare Kinderbetreuung für alle». Zur Mitfinanzierung des Betreuungsangebots verlangt die Initiative die Schaffung eines Betreuungsfonds, der über eine Lohnprozentabgabe der Betriebe finanziert wird.

Im nächsten AL-Info wird ausführlich darüber berichtet, weitere Info auf al-zh.ch



Ernst Joss ist AL-Gemeinderat in Dietikon

Dietikon

Zürich

Ausgleich? ASZ

Ernst Joss | **Der kantonale Finanzausgleich wurde neu geregelt. Jetzt zeigen sich die Auswirkungen. Man spricht immer von Winterthur und vergisst dabei, dass kleine Städte wie Dietikon massiv schlechter fahren.** Schon bisher hatte Dietikon mit 122 Prozent den höchsten Steuerfuss im Kanton. In Zukunft wird er stark ansteigen. Ein Grund sind die hohen Soziallasten in unserer Stadt. Die Höhe ist gesetzlich vorgegeben, wird aber im Finanzausgleich nicht berücksichtigt. Interessant: im Schulwesen gibt es einen Sozialindex, der einzelnen Gemeinden mehr Ressourcen erlaubt. Nur müssen diese Gemeinden die daraus resultierenden Kosten grössten Teils selbst tragen. Hier hat man doch nicht zu Ende gedacht!

Dietikon hat es verpasst, bei der Beratung des Finanzausgleichs seine Interessen mit Nachdruck zu vertreten. Trotz vermehrter Nachfrage zu den Auswirkungen, wurden wir damals immer beschwichtigt. Eine Korrektur ist dringend nötig, wenn unsere Kleinstädte nicht verarmen sollen. Um die Sozialkosten in den Griff zu bekommen, beginnen die stark belasteten Gemeinden über Abwehrmassnahmen für Sozialhilfeempfänger nachzudenken. Das darf nicht sein! In unserem Wirtschaftssystem gibt es auch Menschen mit wenig Geld und sie können leben wo sie wollen. Sollte die Sozialhilfe kantonal finanziert werden? Die Gemeinden tragen keine Schuld für die hohen Sozialkosten und sollten dadurch nicht belastet werden.

Richard Blättler | **Die Autonome Schule Zürich hat eine bewegte Geschichte mit über 10 Standorten seit 2009.** Von Anfang an sind die Ziele der ASZ das Recht auf Bildung, auf Arbeit, auf die eigene Identität, auf Bewegungsfreiheit und auf legalen Aufenthalt. Diese Rechte stehen in Konflikt mit den Gesetzen der Schweiz und der EU.

Die selbstorganisierte Schule hat sich an der VV der AL Ende August vorgestellt und mit uns selbstkritisch über ihre Rolle diskutiert. Obwohl das teilweise menschenverachtende System des Asylwesens die ASZ als Lückenfüllerin missbraucht, so überwiegt doch die offensichtliche Freude von Betroffenen, dass sie an der ASZ als mündige Menschen wahrgenommen werden und sich einbringen können. Einer der wichtigsten Inhalte ist natürlich Deutsch zu lernen aber gleichzeitig geht es um emanzipatorische Politik und um Begegnungen. Daneben wird diskutiert, gegessen und getrunken, Fussball gespielt, Arabisch oder Farsi gelernt, Computer eingerichtet, eine Bibliothek betrieben, Filme gezeigt, geputzt und gebaut und vieles mehr. Der Verein Bildung für alle bietet konkrete und extrem lehrreiche Möglichkeiten sich zu engagieren.



Weitere Info unter www.bildung-fuer-alle.ch.

AL WINTERTHUR

Riesenerfolg für das Referendumskomitee aus Mieterverband, AL, Grünen und Juso: mit 55.9% bzw. 53.6% haben die Winterthurer am 22. September die beiden Vorlagen für den Bau von Luxuswohnungen auf dem Winterthurer Zeughausareal bachab geschickt. Das Nein wurde gegen die regierende Mehrheit – einschliesslich SP – erkämpft. Auch in Winterthur gilt: die Menschen wollen bezahlbare Wohnungen und keine Luxusprojekte! Abgelehnt wurden sowohl der Land-Verkauf als auch die Umzonung. Die Stadt wollte die Wiese beim Zeughaus für knapp 10 Millionen Franken an einen Investor verkaufen. Dieser wollte dort 117 Wohnungen im mittleren und oberen Preissegment bauen. Auch das Minergie-Mäntelchen vermochte die Vorlage nicht zu retten.

«Ein klares Zeichen für mehr bezahlbaren Wohnraum»: so überschreibt das Komitee «Zeughausareal – so nicht!» sein Communiqué, worin es mit grosser Befriedigung vom Abstimmungsergebnis Kenntnis nimmt:

«Die Winterthurerinnen und Winterthurer haben mit dem doppelten Nein ein deutliches Zeichen gesetzt, dass sie es nicht tolerieren, dass städtisches Land an den Meistbietenden verkauft wird.

Mit dem doppelten Nein schicken wir die beiden Vorlagen an den Stadtrat zurück. Es müssen neue Verhandlungen geführt werden – dieses Mal aber unter anderen Vorzeichen. Nämlich mit dem Ziel, das Land im Baurecht an eine Genossenschaft abzugeben, die darauf sinnvollen und bezahlbaren Wohnraum schafft. Auf dem Zeughaus soll eine ökologische und bezahlbare Siedlung entstehen.»



Vom politischen Handwerk

Kaspar Bütikofer, Kantonsrat | **Am ersten Tag nach den Sommerferien gab es im Kantonsrat eine ebenso spektakuläre wie knappe Mehrheit für Mittelinks.** Der Ausgang der Abstimmung über den Gegenvorschlag zur SP-Volksinitiative «Für mehr bezahlbaren Wohnraum» lag auf Messers Schneide. Vorausgegangen war eine intensive Zusammenarbeit von Mitte – Links, um aus der SP-Initiative und einer parlamentarischen Initiative der CVP einen mehrheitsfähigen Vorschlag zu entwickeln.

Jede Stimme zählt. Dass es auf jede Stimme ankam, war allen bewusst. Wenn auch nur einer ausschert, ist die monatelange Vorarbeit mit einem Schlag zu nichts. Trotz dieser Brisanz wurde die Debatte lustlos geführt. Bei der Frage, ob die Gemeinden bei Zonenänderungen, die eine höhere Ausnützung ermöglichen, einen Mindestanteil an preisgünstigem Wohnraum vorschreiben können, bestimmten nicht die grosse Wohnungsnot und die massiv steigenden Mieten die Diskussion, sondern alte ideologische Ladehüter. Beschränkung der Eigentumsrechte oder regulierende Eingriffe der öffentlichen Hand waren die ideologischen Ängste der bürgerlichen Ratsseite. Sie wurden im FDP-SVP-Singsang heruntergebetet. Schliesslich beschloss der Rat mit nur drei Stimmen Unterschied, auf den Gegenvorschlag einzutreten.

Die Schlussabstimmung findet Ende Oktober statt.

Alecs Recher, Gemeinderat | **Eine Stärke unserer Arbeit sehe ich darin, dass wir neben der Präsenz in den Parlamenten ein ebenso grosses ausserparlamentarisches Engagement pflegen, das eine geballte Ladung an Wissen, Vernetzung, Erfahrung und konstantem Reality-Check bringt.**



Mein eigenes Steckenpferd, die soziale und rechtliche Situation von Transmenschen zu verbessern, findet erst seit kurzem in der institutionellen Politik Eingang. Auch da trägt die Arbeit erste Früchte. Unser Personalrecht fordert explizit, dass die Personalpolitik Toleranz und Akzeptanz von Transmenschen fördert. Die Stadt als Arbeitgeberin bezieht Transmenschen im noch stärker auszubauenden Diversity Management mit ein – aufgrund der sechsmal höheren Arbeitslosigkeit im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ist dies mehr als angezeigt. Seit kurzem hat die Fachstelle für Gleichstellung das Mandat, auch

zu Geschlechtsidentität und sexueller Orientierung zu arbeiten.

Bei der Vorbereitung dieser Mandatsausweitung führte die Gleichstellungsstelle letztes Jahr mit verschiedenen Organisationen Gespräche über ihre Arbeit, Probleme mit der Stadtverwaltung und Anliegen. Als Präsident des Transgender Network Switzerland (TGNS) war ich einer der Interviewten. Wenn ich heute meine Aussagen im Bericht an den Gemeinderat lese, sticht mir vor allem etwas ins Auge: Wie viel mehr Unterstützungsanfragen von der Verwaltung und – positive wie negative – Erfahrungen, die Transmenschen mit der Verwaltung gemacht haben, in der kurzen Zwischenzeit an die Beratungsstellen von TGNS herangetragen worden sind. Und ich freue mich, nun für die Konfliktsituationen in der Stadt Zürich eine verwaltungsinterne kompetente Stelle an unserer Seite zu wissen – ein Engagement, das auch von Stadtrat und Parlament offiziell getragen wird.

ALWAHLEN

Alecs Recher

Bei den kommenden Gesamterneuerungswahlen des Stadtzürcher Gemeinderates wird Alecs Recher, Fraktionspräsident der Alternativen Liste, nicht mehr antreten. Die Vollversammlung vom 24. September hat sich bei Alecs Recher für seine Arbeit im Parlament bedankt. Die übrigen vier Alternativen stellen sich zur Wiederwahl.



Manuela Schiller schreibt regelmässig fürs AL-Info

Staatskritische Regierungspartei?

Manuela Schiller | **Kürzlich kam ich mit einem jungen Mann ins Gespräch. Bald erfuhr ich, dass er Polizist und in der SPÖ ist, sein Vater ist ein bekannter SPÖ-Politiker.** Warum wäre eine solche Begegnung in Zürich so nicht denkbar? Weshalb wollen junge Menschen aus unserem linken, urbanen Umfeld fast nie zur Polizei? Warum wäre ich als Mutter geschockt, wenn meine Kinder zur Polizei gingen? Ich stehe für einen demokratischen Rechtsstaat ein, kämpfe für das staatliche Gewaltmonopol, wünsche mir theoretisch auch im Repressionsapparat Mitarbeitende, die sich an Verfassung und Gesetz halten. Ich politisiere

seit jeher in Parteien, die staatskritisch eingestellt sind. Ich bin aus Überzeugung Anwältin, möchte nie RichterIn und schon gar nicht Staatsanwältin sein. Habe es erfolgreich geschafft, nicht für die AL ins Parlament gehen zu müssen. Ein Stadtratssitz wäre für mich eine Strafe. Jetzt haben wir – auch mit meiner Unterstützung – einen Wolff als Polizeichef. Ich bin für die AL in der IPK, im Parteienkartell, das die Stellen für Staatsanwälte und RichterInnen nach Proporz unter sich verteilt. Warum gehen mir diese Gedanken durch den Kopf? Weil ich in einem Verfahren bin, in dem ich der Polizei vorwerfe, ohne Anlass eine nicht statthafte

Personenkontrolle durchgeführt zu haben. In der Stellungnahme steht, es sei alles mit rechten Dingen zugegangen. Unterschrift: Richard Wolff. Weil ich hin- und hergerissen bin bei der Beantwortung der Frage, ob es richtig und möglich ist, klare Oppositionspartei zu sein und doch in die Exekutive zu gehen. Wäre ich nicht doch lieber in einer vielleicht kleinen, aber schlagkräftigen AL, die sich auf kluge Oppositionspolitik beschränkt? Mit meinen Taten habe ich ja die Frage schon beantwortet. Doch mein Herz und mein Kopf sagen oft was anderes.

Fortsetzung folgt.

Soliessen 9.11. 19 Uhr

Richard Blättler | Manuela Schiller und Maja Hadian laden zu kostlicher Solidarität ein. Der italienische Apéro und das anschließende 4-Gang-Mahl sind für die unermüdliche Freiplatzaktion Zürich, die kostenlos Asylsuchende und MigrantInnen in rechtlichen Fragen berät und für die Menschenrechtsgruppe augen auf, die Betroffene von behördlichen Übergriffen, Diskriminierungen und Menschenrechts- oder Grundrechtsverletzungen unterstützt und entsprechende Öffentlichkeitsarbeit leistet.

Der feinste Weg zu spenden und einen interessanten wie schönen Abend zu erleben!

Jetzt anmelden! Am Samstag 9. November ab 19 Uhr im Lunch 5 an der Förrlibuckstrasse, 4. Stock

für 100.– (60.– für Wenigverdienende)

Anmeldung per Mail:

info@freiplatzaktion.ch. Anmeldung per Post: Freiplatzaktion Zürich, Langstrasse 64, 8004 Zürich. Einzahlung: PC-Konto 80-38582-1, Vermerk: «Soli-Essen»



ALINFO

Das nächste AL-Info erscheint in einem neuen Kleid. In Zusammenarbeit mit dem Grafiker Christof Nüssli haben wir das Design überarbeitet und das Ergebnis ist ein zeitgemässes Bulletin mit mehr Platz für Inhalt.

ALAGENDA

Aktuelle Termine auf al-zh.ch/termine oder auf facebook.com/ALzuerich.

ALIMPRESSUM

Alternative Liste (AL)

Postfach 1005, 8026 Zürich

Homepage www.al-zh.ch

Sekretariat Dayana Mordasini
Molkenstr. 21, 8004 Zürich.

Mail sekretariat@al-zh.ch

Tel. 044 242 19 45

Erscheint 4 bis 6 mal jährlich

Auflage/Druck 2200 Ex.,
Druckerei Nicolussi, Zürich

Layout Joachim Oesch

Redaktion Dayana Mordasini,
Niklaus Scherr, Richi Blättler